

Susanne Christina Jost

PRO MEMORIA – DAS DING

Ein Beitrag zur ethnologischen Wiederentdeckung des Dings



Susanne Christina Jost

PRO MEMORIA – DAS DING

Ein Beitrag zur ethnologischen Wiederentdeckung des Dings



VDG

Weimar 2001

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jost, Susanne Christina:

Pro memoria – das Ding : ein Beitrag zur ethnologischen
Wiederentdeckung des Dings / Susanne Christina Jost. -
Weimar : VDG, 2001

ISBN 3-89739-191-0

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften · Weimar 2001

Kein Teil dieses Werkes darf ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages
in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reprodu-
ziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

Layout: Anja Schreiber, VDG

Druck: VDG

Susanne Christina Jost
PRO MEMORIA –DAS DING

Ein Beitrag zur ethnologischen Wiederentdeckung des Dings¹

Abstract

Als Beitrag zur Wiederentdeckung der materiellen Kultur in der Ethnologie stellt das Buch die Möglichkeiten und das Potential ethnologischer Forschung zu Objekten in den Vordergrund. Ziel ist es, ein theoretisches und analytisches Netzwerk zur holistischen Interpretation von Dingen herauszuarbeiten. Mit kritischem Blick auf verschiedene ‚traditionelle‘ Ansätze zur Dinginterpretation wird eine Arbeitsdefinition für ‚das Ding‘ erarbeitet, wobei dessen Materialität besondere Beachtung geschenkt wird. Von hier aus werden anschliessend Relevanz und Konzept des ‚sozialen Gedächtnis‘ in Bezug auf die materielle Umwelt vorgestellt. In der Verbindung von den Theorien zu Ding und Gedächtnis sowie unter Hinzunahme neuerer Ansätze zu einem dynamischen Verständnis von Kultur wird eine mögliche Balance zwischen objektivistischer und subjektivistischer Analyse aufgezeigt. Anstatt Dinge ahistorisch, fetischistisch oder lediglich medial zu interpretieren, wird ihre Interpretation verbunden mit den Ideen des sozialen Handelns und des symbolischen Interaktionismus als integrativer und hilfreicher Bestandteil einer allgemeinen Kulturtheorie dargestellt.

-
1. Das vorliegende Buch wurde in einer Erstversion von der historisch-philosophischen Fakultät der Universität Bern (CH) im Frühjahr 1997 als Lizziatsarbeit im Fach Ethnologie angenommen. Mein Dank gehört allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben und mir in der Zeit ihres Entstehens Freundschaft, Geduld und immer wieder ein klein wenig Zeit geschenkt haben. Professor Wolfgang Marschall danke ich für seine Unterstützung und Zusprache, ein theoretisches Thema anzugehen und für die Betreuung der Arbeit, Friedrich Waidacher, Thomas Psota und Stefan Lang für ihren jeweils fachlichen wie auch freundschaftlichen Beistand, und Ueli Hostettler, Jürg Schneider und Yvonne Bürgin für ihr kritisches Lektorat. Für die vielen Momente zwischen und neben den Zeilen, danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Ethnologie und ausserdem und ganz besonders: Meiner Mutter, Janina Sakobielski, Randy Peale und Hans Gasser. Das Buch ist meinem Bruder in liebender Erinnerung gewidmet.

As a contribution to the recent revival of material culture studies in social anthropology, the book explores the qualities and potentials of modern anthropological research on ‚things‘. The different parts aim to introduce and develop a theoretical and analytical framework for a holistic interpretation of objects. While developing a particular definition of ‚the thing‘ with special regard to its materiality, several ‚traditional‘ ways of interpreting objects are discussed and criticised for their often univocal perspective. Further critical attention is given to ahistoric, fetishist and purely aesthetic approaches because of their tendency to detach the thing from its context. From there, the relevance and concept of social memory in regard to the material environment is introduced. Combining this with recent approaches towards a more dynamic understanding and concept of culture, a balance between subjectivist and objectivist analysis of objects is promoted. Finally, setting the focus on the interrelations between things and memory, this leads to the proposition of a multivocal object interpretation which includes insights from the theories of social action and symbolic interactionism. It is also demonstrated that such an interpretation provides an integrative contribution to a theory of culture.

Ce livre, qui s'inscrit dans le récent regain d'intérêt de l'ethnologie pour la culture matérielle, développe les possibilités et le potentiel de la recherche ethnologique sur les objets. Il a pour but de présenter un outil théorique et d'analyse pouvant s'appliquer à une interprétation holistique des objets. Tout en élaborant une définition de ‚l'objet‘ qui tient particulièrement compte de sa matérialité, l'auteur porte un regard critique sur différentes approches ‚traditionnelles‘ de l'interprétation trop souvent univoque des objets. Les approches ahistoriques, fétichistes et exclusivement esthétiques de l'objet sont également réfutées en raison de leur tendance à isoler l'objet de son contexte. Sur ces bases, l'auteur développe le concept de la ‚mémoire sociale‘ par rapport aux objets et en souligne l'importance. En l'alliant aux thèses actuelles basées sur une conception dynamique de la culture, elle parvient à établir un équilibre entre une analyse objectiviste et subjectiviste. Enfin, l'accent étant mis sur les interrelations entre les objets et la mémoire, cela conduit à proposer une interprétation polysémique de l'objet qui intègre les conceptions des théories d'action sociale et de l'interactionisme symbolique. L'auteur démontre également qu'une telle interprétation apporte une contribution intégrative à une théorie de la culture.

INHALT

I. EINLEITUNG	11
II. DINGE ALS.....	15
.....Wirklichkeit ?	17
.....Grundlage der Erkenntnis	19
.....die Sachen selbst	22
.....Trophäen und Repräsentanten	24
.....Wegmarken	25
.....Vermittler, Werkzeuge, Manifestationen	28
.....Träger	33
.....Teil des Ganzen	34
III. EIN DING IST.....	39
.....ein Artefakt	40
Natürlich versus Künstlich–Was heisst „hergestellt“?	40
Geschaffen versus Vorhanden –	
Die beabsichtigte(Neu)Schöpfung	42
.....ein Objekt, ein Gegenstand	44
.....da	52
Raumzeitlichkeit, Dauerhaftigkeit, Dasein	53
Unmittelbarkeit, Perzeptive Wahrnehmbarkeit	57
Materialität als Katalysator	60
Materie als notwendige, aber nicht	
hinreichende Bedingung	61
.....mehr	62

IV. DAS GEDÄCHTNIS.....	67
..... von individuell bis kulturell	69
Philosophie	69
Oral History	70
Psychologie	71
Hin zu Soziologie und Ethnologie	71
..... und seine sozialen Bedingungen	75
Die sozialen Bezugsrahmen	76
Die Notwendigkeit des Kollektivs	79
Das Gedächtnis als soziales Konstrukt	83
..... zwischen Lebenswelt und Monument	90
Kontinuität als Ziel	90
Geschichte und Gedächtnis–	
Geschichte als Gedächtnis	93
Direkte und vermittelte Erfahrbarkeit	95
Wandel –Veränderungen – Übergänge –	
duale Einheit	96
V. DING UND GEDÄCHTNIS VERKNÜPFT MIT.....	99
..... Zeit und Raum	101
Raum und Zeit als soziale Phänomene	101
Ding und Gedächtnis im Kontext und als Kontext	103
..... Bedeutung und Identität	108
Das Ding als materialisiertes Gedächtnis	109
Die Dialektik zwischen Bedeutung	
und Bedeutungskonstruktion	111
Das Ding – lebensweltlich und monumental	114
..... Individuum und Kollektiv	121
Intersubjektivität und Lebenswelt	124

.....	Struktur und Prozessualität	127
	Gemacht und Machen	127
	Das Ding als Analogie	132
.....	Fakten und Fiktionen	134
	Konstruktion und Repräsentation	135
	Was stimmt?	136
VI	SCHLUSS	139
	Bibliographie	142

I. EINLEITUNG

„Objects are imagined, envisioned, fantasized, talked about – seen sometimes as mental shapes and constructs long before they find material expression. Objects come into being through century-long traditions and continuity, through foresight, labour and care or are created from seemingly divine inspiration. Most objects are made out of necessity. Some are just for fun. Objects are made for trade, for money, some are made only for love. They are bought and sold, exchanged, bartered, given away. They are used, consumed, kept and thrown away. Some are kept, although no longer useful. Objects fill needs. Objects are projections of our needs and desires. They are material externalizations of our needs and desires. They tie together the material and the immaterial world.“ (Sandahl 1995: 97)

Dinge. Ständig von ihnen umgeben, beachten, betrachten wir sie selten. Sie sind da, teilen Zeit und Raum mit uns und bleiben vielleicht noch ein bisschen länger.

Meine erste ethnologische Begegnung mit Dingen fand in der ethnographischen Abteilung des Bernischen Historischen Museums statt. Die zweite auf rund 1600 m.ü.M. auf der Spina in Davos. Beide Male war da irgend etwas an diesen Dingen, sie waren immer ein bisschen mehr als einfach nur da. Die Begegnung auf der Spina dauerte etwas länger und führte zu einer Katalogisierung bergbäuerlicher Sachkultur. Während der Entstehung des Kataloges hörte ich immer wieder die Geschichten zu den Dingen, beobachtete, wie sie betrachtet, angefasst, benutzt und wieder sorgfältig beiseite gelegt wurden. Die Leute waren Walser, ihre Dinge auch.

Aus diesen Begegnungen, denen noch weitere folgten, wuchsen eine leise Faszination und die Überzeugung, dass es möglich und erkenntnisbringend ist, von Dingen ausgehend auf die grösseren Fragen und Zusammenhänge der Ethnologie zu stossen und wieder zu den Dingen zurückzukehren. Der Reiz, diesen Gedanken umzusetzen, unterstützte den Entscheid, Dinge aus dem Blickwinkel der Theorie zu betrachten.

Was zunächst noch an Museen gekoppelt war und mich unter anderem auf die Idee einer Verbindung zwischen den Theorien zu Dingen und zum sozialen Gedächtnis brachte, entfernte sich immer weiter von einer konkreten Ebene, obschon es gleichzeitig immer zentraler um das scheinbar Konkreteste ging, das es gibt – eben um Dinge. Von der ursprünglichen Ausrichtung blieb aber die Koppelung an die Theorien des kollektiven Gedächtnisses. Vor allem durch die Lektüre von Maurice Halbwachs wurde mir

bewusst, wie zentral eigentlich Überlegungen zu einem sozialen Gedächtnis für ethnologische Fragestellungen sind, gerade auch im Bereich der materiellen Kultur.

Bei der Literatursuche wurde rasch deutlich, dass sich im Umfeld von Museum, Museologie und „Museum Studies“, eine kaum überblickbare Masse von Büchern, Aufsätzen und Artikeln zu materieller Kultur finden lässt. Im Bereich der akademischen Ethnologie dagegen sind theoretische Ansätze zu einer generellen Interpretation von Gegenständen bis vor wenigen Jahren nur sehr spärlich zu finden. Noch bis vor kurzem lag das Schwerpunkt hier eindeutig auf Werken zu bestimmten Gegenständen, zu einer bestimmten Kategorie von Gegenständen oder aber auf Theorien und Monographien, in welchen der materiellen Kultur in irgendeiner Weise Beachtung geschenkt wird. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich dieses Bild zugunsten von Beiträgen verschoben, die sich um die Erarbeitung ethnologischer Theorien zu allgemeiner Sachkultur bemühen. Die Etablierung der Zeitschrift „Journal of Material Culture“ (sh. Miller/Tilley 1996) sowie die zahlreichen neuen Publikationen deuten auf ein immer noch wachsendes Forschungsfeld hin, welches die eigentliche Wiederentdeckung des Dings im Rahmen der allgemeinen Ethnologie zum Thema hat. Im Zentrum stehen dabei nach wie vor Fragen um die Repräsentation (z.B. Kirshenblatt-Gimblett 1998, Macdonald 1998), vermehrt aber auch Fragen, die unmittelbar mit der zentralen Eigenschaft der Dinge, mit ihrer Materialität zusammenhängen (z.B. Miller 1998, Kwint/Breward/Aynsley 1999, Graves-Brown 2000). An diese Entwicklungen anknüpfend, möchte ich mit meinem Buch einen Beitrag zu besagter Wiederentdeckung des Dings in der Ethnologie leisten. Der Titel „Pro Memoria – Das Ding“ ist daher in einem doppelten Sinne zu verstehen. Einerseits soll er dazu aufrufen, das Ding nicht zu vergessen, andererseits weist er auf die Verknüpfung von Ding und Gedächtnis hin, die neben der Definition des Dings selbst, die Grundlage einer dynamischen Analyse von Gegenständen bildet. Einer solchen Analyse bietet das Buch mit der Definition des Dings und dessen Verknüpfung mit dem sozialen Gedächtnis ein theoretisch-analytisches Netzwerk. Das Buch ist neben Einleitung und Schluss in vier Teile gegliedert, in welchen vor theoriengeschichtlichem Hintergrund mit verschiedenen Ansätzen auf dieses Netzwerk hingearbeitet wird.

In den Teilen II und III steht das Ding im Mittelpunkt. Eingeleitet mit einem theoriengeschichtlichen Streifzug durch Philosophie, Soziologie und Ethnologie wird unter dem Motto „Dinge als...“ dargestellt, welche Positionen Dinge innerhalb verschiedener Theorien einnehmen und wie sie gemäss den jeweiligen Ansätzen betrachtet werden. Von der antiken Philosophie

wird der Bogen über die Erkenntnisphilosophie bis hin zur Phänomenologie gespannt. Im Bereich der Ethnologie wird das Interesse an Gegenständen von den Entdekkungsreisen und dem Aufkommen der Museen über die ersten grossen Theorieentwürfe bis hinein in die neueren Strömungen verfolgt. Aus diesen, die auf den grossen Boom der linguistisch-strukturalistischen Ansätze folgen, wird insbesondere auf diejenigen Ansätze hingewiesen, die über Diskurs-, Rollen- und Interaktionstheorien nach ganzheitlicheren Methoden suchen, sich mit materieller Kultur zu befassen. Das Prozesshafte wird damit ins Zentrum gerückt, und es wird möglich, Gegenstände sowohl als Produkt als auch als Grundlage verschiedener soziokultureller Prozesse anzusehen.

„Ein Ding ist...“ steht anschliessend für die Beantwortung der Definitionsfrage des Dings. Verschiedene Aspekte werden mit dem Ziel durchdiskutiert, eine für die Ethnologie sinnvolle Definition des Dings zu erhalten. Stark gewichtet wird dabei das Postulat „Ein Ding ist ein Objekt, ein Gegenstand“, wobei zusätzlich der Materialität, die dem Ding als kultureller Ausdrucksform einzig gegeben ist, einiges an Beachtung geschenkt wird. Was aufbauend auf einer Ableitung von Hegel zentral wird, ist die Aufhebung eines Subjekt-Objekt-Dualismus. „Ein Ding ist mehr“ begründet schliesslich zusammenfassend nochmals, dass die Bedeutungen, die einem Ding zugeschrieben werden, als Teil der Dinginterpretation angesehen und integriert werden müssen.

In Teil IV wird nach einem kurzen theoriengeschichtlichen Überblick zum Thema Gedächtnis die Theorie des kollektiven Gedächtnisses von Maurice Halbwachs vorgestellt. Im Zentrum stehen dabei seine drei Hauptthesen: Die sozialen Bezugsrahmen des Gedächtnisses, die Notwendigkeit des Kollektivs und das Gedächtnis als soziales Konstrukt. Mittels der Ansätze von Erving Goffman und Anthony Giddens werden Halbwachs‘ Ideen wo nötig weitergeführt und ergänzt, so dass das Gedächtnis als soziales Phänomen zu einer zentralen Komponente in der Interpretation von materieller Kultur und Kultur wird. „Das Gedächtnis zwischen Lebenswelt und Monument“ schliesst diesen Teil der Arbeit ab. Dabei geht es darum, aufzuzeigen inwiefern die Unterscheidung von Festtag und Alltag in die Interpretationen hineinspielt, und wie dies zu berücksichtigen ist. Auch in diesem Teil des Buches steht die Überwindung des Dualismus zwischen Subjekt und Objekt an, was durch den Bezug zwischen Gedächtnis und sozialem Handeln auch erreicht wird.

Mit dem Teil „Ding und Gedächtnis verknüpft mit...“ wird das bis dahin Erarbeitete miteinander verbunden und damit gleich auch zusammengefasst. Die Aspekte, unter welchen dies geschieht, bringen dabei eine weitere

Dimension ein. Es werden Themen- und Spannungsfelder angesprochen, die zu jeder allgemeinen Kulturtheorie gehören, was die Konzentration auf den Zusammenhang zwischen materieller Kultur und kollektivem Gedächtnis sprengt. Die Verbindung von Ding und Gedächtnis in den Rahmen dieser allgemeineren ethnologischen Felder zu setzen, hat aber zum Ziel, einen kleinen Teil dazu beizutragen, den Theorien und Untersuchungen zu materieller Kultur genügend Gewicht zu geben, um so ihr Potential zur Beantwortung und neuen Perspektivensetzung aktueller ethnologischer Fragen aufzuzeigen.

Hauptziel des Buches ist es zu zeigen, dass gerade ausgehend von Gegenständen und ihrer Materialität sozusagen die Brücken zwischen subjektiven und objektiven Welten aufgezeigt und analysiert werden können. In Verbindung mit den Theorien zum kollektiven Gedächtnis und neueren Ansätzen zu einem dynamischen Verständnis von Kultur, wird entsprechend eine mögliche Balance zwischen objektivistischer und subjektivistischer Analyse gesucht. Anstatt die Dinge ahistorisch, fetischistisch oder lediglich medial zu interpretieren, soll ihre Interpretation verbunden mit den Ideen des sozialen Handelns und des symbolischen Interaktionismus als integrativer und hilfreicher Bestandteil einer allgemeinen Kulturtheorie dargestellt werden.